



Grußwort

vor der Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen am Donnerstag, dem 17. November 2016

Sehr geehrte Frau Präses, liebe Schwester Kurschus,
Hohe Synode,
verehrte Gäste,
liebe Schwestern und Brüder,

ich bin gerne Ihrer Einladung gefolgt, in diesem Jahr für die katholischen Partnerbistümer Münster, Paderborn und Essen ein Grußwort zu sprechen. Ich sehe in dieser Einladung ein schönes Zeichen für die gewachsene, gute ökumenische Verbundenheit zwischen unseren Kirchen. Und ich hoffe, dass diese ökumenische Geschwisterlichkeit durch das am 31. Oktober dieses Jahres bereits eröffnete „Reformationsjubiläum 2017“ noch weiter vertieft wird.

Mich hat der ausgesprochen ökumenische Charakter der Eröffnungsfeiern am Reformationstag in Lund und Berlin – und sicherlich auch noch anderenorts – sehr gefreut und berührt. Erstmalig in der 500-jährigen Geschichte feierten die Leitenden Geistlichen des Lutherischen Weltbundes zusammen mit dem Papst einen

„Ökumenischen Gottesdienst zum *gemeinsamen* Reformationsgedenken 2017“, wie es in der Überschrift des Gottesdienstformulars wörtlich heißt. Und im Rahmen des Berliner Eröffnungsgottesdienstes erhielt als erster Katholik der langjährige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, die Luther-Medaille für sein unermüdliches ökumenisches Engagement verliehen. Das sind starke, ökumenisch hoffnungsvolle Zeichen! Dass ein über Jahrhunderte hinweg durch gegenseitige Polemik und konfessionelle Abgrenzung bestimmtes Reformationstfest im Jahr 2017 ökumenisch begangen wird, das hätte vor 50 Jahren wohl niemand für möglich gehalten. Es bedeutet ganz ohne Frage einen weiteren Meilenstein auf unserem Weg zueinander.

Denn zu gegensätzlich waren und sind auch heute noch die konfessionellen Deutungen und Erinnerungskulturen auf evangelischer und katholischer Seite. Evangelische Christen feiern ihren Reformationstag als großes Jubiläum, mit dem sie sich freudig der Bedeutung des Evangeliums, das durch die Reformation neu entdeckt wurde, für den Weg der Kirche vergewissern, während für katholische Christen der Schmerz über die zwar nicht gewollte, aber faktisch eingetretene Kirchenspaltung mit ihren leidvollen Auswirkungen vor Augen steht. Für beide Seiten möglich wurde diese ökumenische Ausrichtung des Reformationstfestes 2017 erst, als in Gesprächen miteinander auf den verschiedenen Ebenen von evangelischer Seite deutlich gemacht wurde, was 2017 im Kern

inhaltlich gefeiert werden soll und wozu folglich die Katholiken zur Mitfeier eingeladen werden sollten.

In diesem Klärungsprozess nahmen Sie als Evangelische Kirche von Westfalen zusammen mit der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Lippischen Kirche eine wichtige Vorreiterrolle ein, für die ich rückblickend sehr dankbar bin. Denn lange bevor der Ratsvorsitzende der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, im Briefwechsel mit dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx, im Sommer 2015 dazu eingeladen hat, 2017 ökumenisch als „Christusfest“ zu feiern, haben Sie bereits im Januar 2014 in einem Schreiben an die Bistümer in Nordrhein-Westfalen und die regionalen ACKs zu einem solchen „Christusfest“ eingeladen und in einem beigefügten theologischen Grundlagenpapier den Inhalt dessen fundiert und konkretisiert. Es heißt darin: *„Die Feierlichkeiten des Reformationsfestes stellen das Verständnis von Reformation als Umkehr zu Jesus Christus und der Erneuerung durch sein Evangelium in den Mittelpunkt. Darum wird das ‚Christusfest 2017‘ nicht gegen die anderen Kirchen, sondern mit ihnen vorbereitet und durchgeführt. (Nr. 3) [...] Das Reformationsjubiläum ist sowohl ein Fest der Freude als auch eine Gelegenheit, daran zu erinnern, wo die Konfessionen aneinander schuldig geworden sind. Nach fünf Jahrhunderten teilen die Kirchen die Freude am Christusglauben, Bibel und Rechtfertigung, aber es gibt auch Schmerz und Erinnerungen, die auf Heilung warten (Healing of Memories). Für beides soll im Jahr 2017*

Zeit und Raum sein“. (Nr. 7) [...] Und weiter heißt es: *„Der Glaube an die Rechtfertigung des Menschen allein durch Christi Gnade verlangt nach dem Eintreten der Kirchen für Gerechtigkeit. Die von Gott geschenkte Gnade befreit Christinnen und Christen dazu, sich in ökumenischer Gemeinschaft für Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung und eine lebensdienliche Wirtschaftsordnung einzusetzen. Reformation zielt auf Erneuerung im umfassenden Sinn, im Blick auf die Einzelnen wie auf Kirche und Gesellschaft weltweit“.* (Nr. 16)

Wenn wie hier in diesem Grundlagenpapier das gemeinsame Reformationsgedenken 2017 durch diese drei Dimensionen „Freude und Dank“, „Heilung der Erinnerungen“ und „Jesus Christus bezeugen“ bestimmt wird, dann können und wollen wir uns als katholische Kirche gerne daran beteiligen.

1. Freude und Dank

Wir haben 2017 allen Grund, um gemeinsam Dank zu sagen für das in fünf Jahrzehnten erreichte hohe Maß an ökumenischer Verständigung und gewachsener Gemeinschaft: für die wiederentdeckte gemeinsame Mitte unseres Glaubens, Jesus Christus und sein heilbringendes Evangelium. Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (1999) hat dies eindrücklich aufgezeigt. Wir haben auch als katholische Kirche für wichtige Anliegen und Impulse der Reformation zu danken, die durch das

Zweite Vatikanische Konzil in unserer Kirche neu zur Geltung gebracht worden sind:

- „Ecclesia semper reformanda“ – alle Kirchen bedürfen ständig der Umkehr zu Jesus Christus und der Erneuerung durch sein Evangelium;
- die zentrale, normative Bedeutung der Heiligen Schrift für Glauben und Leben der Kirche wie jedes einzelnen Gläubigen;
- die allgemeine Zugänglichkeit der Hl. Schrift durch die Übersetzung in die Volkssprache;
- die Überzeugung von dem durch Glaube und Taufe begründeten Priestertum aller Christinnen und Christen.

2. „Healing of Memories“ – Buße – Versöhnung

Ein gemeinsames Reformationsgedenken, das auf eine echte Vertiefung unserer Gemeinschaft in versöhnter Verschiedenheit zielt, kann nicht begangen werden, ohne die Erinnerung an die mit der Reformation verbundene schmerzhafteste Kirchenspaltung und die daraus folgende, jahrhundertelange Geschichte von Polemik und Ausgrenzung, von tiefgreifenden Verletzungen und kriegerischen Verfolgungen zwischen den Konfessionen. Diese Verletzungen wirken noch bis heute nach und finden immer wieder in Klischees und Vorurteilen über den Anderen seinen Ausdruck. Indem wir 2017 diese im Laufe der Geschichte einander wechselseitig zugefügten Verletzungen offen und

vertrauensvoll aussprechen, vor Gott und vor einander unsere Schuld bekennen und um Vergebung bitten, besteht die Chance zur „Heilung dieser Erinnerungen“ und wachsender Versöhnung zwischen unseren Kirchen.

Ich halte es deshalb für sehr gut und wichtig, dass die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland diesem Anliegen der „Heilung der Erinnerungen“ in einem zentralen „Ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottesdienst“ am 11. März 2017 in Hildesheim öffentlich Raum geben wird. Und ich finde es für unseren weiteren ökumenischen Weg hoffnungsvoll, dass diese Dimension von Buße und Versöhnung neben Dank und Freude bereits in den zentralen Eröffnungsfeierlichkeiten am 31. Oktober dieses Jahres präsent waren und dass es in Westfalen zahlreiche Planungen für solche ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottesdienste auf lokaler und regionaler Ebene gibt.

3. Jesus Christus bezeugen

Darin dürfte eine der größten Herausforderungen und zugleich Chancen für das gemeinsame Reformationsgedenken 2017 liegen. Denn die Einheit der Jüngergemeinde, um die Christus im Johannesevangelium bittet, ist ja kein Selbstzweck, sondern zielt auf die gemeinsame und so allein glaubwürdige Sendung der ihm Nachfolgenden in die Welt, zielt auf das gemeinsame Zeugnis von der Menschenliebe und Barmherzigkeit Gottes in

Jesus Christus in Wort und Tat. („Alle sollen eins sein..., damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ Joh 17,21) Wir werden sicherlich 2017 nicht alle trennenden Differenzen, vor allem im Kirchen- und Amtsverständnis, sowie in einigen ethischen Fragen überwinden können, aber uns verbindet schon jetzt so viel miteinander, dass wir das Jahr 2017 gemeinsam nutzen können, um noch beherzter und tatkräftiger unseren gemeinsamen Christusglauben zu bekennen und in der Zuwendung zu den Menschen, besonders zu den am Rande Stehenden in unserer Gesellschaft, konkret werden zu lassen.

Helfen wir einander darin, beispielsweise durch ökumenische Bibel- und Glaubensgespräche, wieder neu im Glauben auskunftsfähig und sprachfähig zu werden, damit Menschen heute neu die Erfahrung machen können, dass unsere Botschaft sie existentiell betrifft und ein Angebot zu gelingendem Leben ist.

Lassen Sie uns 2017 zum Anlass nehmen, unser gemeinsames gesellschaftliches Engagement fortzusetzen und zu intensivieren. Ich denke dabei konkret an die durch Caritas und Diakonie geleistete vielfältige Arbeit in der Bekämpfung von Armut, an die Flüchtlingsarbeit, die Initiativen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sowie den immer wichtiger werdenden interreligiösen Dialog.

Ich möchte abschließend die Chancen des ökumenischen Reformationsgedenken 2017 mit einer kurzen Passage aus dem

gemeinsamen Wort von EKD und Deutscher Bischofskonferenz „Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen“ zusammenfassen: „Wir wollen in aller Freiheit miteinander und vor der Öffentlichkeit davon Rechenschaft ablegen, was wir einander angetan haben und was wir aneinander haben. Wir tun es im Wissen, dass wir zur Versöhnung mit Gott und untereinander berufen sind, damit wir ein glaubwürdiges Zeugnis für Christus ablegen können. Wir tun es in Dankbarkeit gegenüber allen, die sich der Vergangenheit stellen und durch ökumenische Arbeit dem Frieden dienen. Wir wissen, dass wir die Versöhnung nicht erzwingen können, aber dass sie entsteht, wo immer Menschen unter dem Evangelium zusammenkommen.“ (Erinnerung heilen- Jesus Christus bezeugen. Ein gemeinsames Wort zum Jahr 2017, 16.09.2016, S. 16)

„Gemeinsam unter dem Evangelium zusammenkommen“, damit Versöhnung geschieht und wir selbst zu Friedensstiftern werden..., liebe Schwestern und Brüder, ich freue mich, dass wir dies miteinander am Pfingstmontag 2017 auf dem Domplatz in Münster tun werden, wenn wir dort zu der für Westfalen zentralen ökumenischen Feier des „Christusfestes“ zusammenkommen.

Wie wichtig es für die Ökumene ist, dass wir uns in Gebet und Gottesdienst immer neu zu Jesus Christus kehren und aus den

gemeinsamen geistlichen Quellen schöpfen, dies hat sicherlich die ökumenische Pilgerreise ins Hl. Land von Vertretern der EKD und Deutschen Bischofskonferenz im Oktober, an der Sie, verehrte Frau Präses, teilgenommen haben, eindrücklich gezeigt. Ich wünsche und hoffe sehr, dass diese „Pilgerreise“ in unseren vielen ökumenischen Initiativen in 2017 ihre Fortsetzung findet und dass wir, je näher wir so Jesus Christus kommen, auch einander noch näher kommen.

Bevor ich schließe und meine guten Wünsche noch einmal zum Ausdruck bringe, erlaube ich mir, Papst Franziskus zu zitieren, weil er in dieser Prägnanz und Kürze zusammengefasst hat, was wir im Augenblick im Bereich der Ökumene auf jeden Fall tun können: Sich leiten zu lassen von den beiden Gewissheiten: Jesus ist bei uns und Jesus geht mit uns. Glauben wir wirklich, dass Jesus bei uns ist, und dass ich mit allen gemeinsam gehen, aber auch mit Jesus gehen kann? Ökumene geschieht auf dem Weg mit Jesus *„und zwar nicht mit meinem Jesus gegen deinen Jesus, sondern mit unserem Jesus. Der Weg ist einfach: Man geht ihn mit dem Gebet und mit der Hilfe der anderen. Gemeinsamen beten Und dann die Ökumene der Arbeit für die vielen Bedürftigen ... Die Nächstenliebe – das ist Ökumene. Das ist bereits Einheit. Einheit auf dem Weg mit Jesus“*.¹

¹ L'Osservatore Romano 28. Oktober 2016, S. 4.

In diesem Sinne wünsche ich der Synode vom Geist Gottes geleitete Beratungen und einen guten Verlauf. Schenke Gott seinen Segen dazu!